

aus Israels PRESSE

ALLON IN DER UNO-VERSAMMLUNG IN NEW YORK

„Dawar“ kommentiert die Absicht des israelischen Außenministers Jigal Allon, Westdeutschland dazu zu bewegen, an der Spitze der Staaten zu stehen, die gemeinsam mit Israel dafür Sorge tragen, zu verhindern, dass die arabischen Terroristen eine offizielle Repräsentanz in den Vereinten Nationen erhalten. Die Zeitung weist darauf hin, dass es schließlich der heutige westdeutsche Außenminister Genscher gewesen ist, der, damals in seiner Eigenschaft als Innenminister, mit aller Schärfe gegen den Mord der israelischen Sportler in München Stellung nahm und daraufhin Massnahmen ergriff, die man als sehr scharf bezeichnen kann. Natürlich versucht der heutige Außenminister Genscher, mit den arabischen Staaten ins Gespräch zu kommen und gute Beziehungen zu ihnen herzustellen, sodass die jetzige Politik nicht im Einklang mit den damaligen Massnahmen steht. Dennoch ist zu hoffen, dass sich hier der gesunde Menschenverstand durchsetzen wird, zum Guten der ganzen Menschheit.

DIE ARABISCHEN OELLAENDER UND DER WESTEN

„Hazefer“ betont die Tatsache, dass die arabischen Oelländer heute den Bestand der Menschheit gefährden, indem sie das Erdöl ebenso als Waffe einsetzen, wie die Gelder, die sie aus ihrem Erdöl einnehmen. Es ist unbedingt notwendig, dass die westlichen Staaten alles tun, was in ihren Kräften steht, um dieser Drohung zu begegnen. Hier geht es zweifellos um die Zukunft aller Menschen und daher sollte die freie Welt sich energisch gegen Erpressung wehren, meint die Zeitung dazu.

„Hamodit“ schlägt den westlichen Staaten vor, sie mögen Druck gegen den arabischen Druck einsetzen, die Araber, die versuchen, die ganze Welt unter Druck zu setzen, mit ihren eigenen Waffen schlagen. Wenn die Industriestaaten die Lieferung von Lebensmitteln und anderen wichtigen Waren an die Erdölstaaten in genau demselben Masse verteuern oder einstellen, wie die Erdölländer das mit ihrem Petroleum tun, kann sofort ein Erfolg erreicht werden. Nur durch Gebot und Verbot ist der arabische Boykott zu brechen, erklärt das Blatt.

Schewach sieht einen allgemeinen Wirtschaftskrieg auf der Welt voraus, der von den arabischen Erdölstaaten im Grunde begonnen worden ist, obwohl sie das sicherlich gar nicht gewollt haben. Bei diesem Kriege steht

die Zukunft der ganzen Menschheit auf dem Spiel, meint die Zeitung dazu und daher wird alles geschehen müssen, was in den Möglichkeiten der freien Welt steht, um hierbei siegreich zu bleiben.

SUEDAFRIKA UND DIE UNO

„Omer“ beschäftigt sich mit den Versuchen afrikanischer Länder, die Südafrikanische Union aus der UNO herauszubringen. Die Zeitung meint, Israel müsse alles tun, was in seinen Kräften steht, um diese Entwicklung zu stoppen. Denn es ist völlig klar, dass, wenn es gelingen sollte, einen solchen Beschluss in bezug auf Südafrika durchzusetzen, der nächste Schritt sein würde, dasselbe mit Israel zu versuchen, meint die Zeitung, und daher muss solchen Bemühungen sofort die Spitze abgebrochen werden.

MEHR SOLDATEN FUER ZAHAL

„Al Hamischma“ nimmt zu den Beschlüssen Stellung, alle Dienstbefreiungen, bei Zahal noch einmal zu prüfen und zu versuchen, Menschen, die das können, doch in Dienst zu stellen. Die Zeitung ist der Ansicht, dass auf diese Weise viele Soldaten enrücken würden und meint, diese Tatsache sei durchaus zu begrüssen, da jede Stärkung Zahals von allergrösster Bedeutung für den Staat ist. Wir sollten diesmal ganz genau vorgehen und jeden einzelnen Fall noch einmal vornehmen und endgültig feststellen, wie die Dinge bei ihm stehen.

DIE REGIERUNG UND FINANZINSTITUTE

„Hazefer“ geht auf die Investitionen staatlicher Gremien Israels in allen möglichen Finanzinstituten, die nimmehr in Schwierigkeiten geraten sind, ein, und meint, es sei höchstens an der Zeit, dass der Staat mit all seinen Abteilungen beginne, vorsichtiger vorzugehen und nicht Gelder zu investieren, wenn die Sicherheit nicht mehr als hundertprozentig gegeben erscheint.

VIER JAHRE NACH DEM TODE NASSERS

„Al Ahsa“ schaut auf die Zeit vor dem Hinscheiden des langjährigen ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser zurück und stellt fest, dass gleichgültig, ob man Nasser als grossen Mann ansehen will oder als jemanden, der für Ägypten im Grunde nichts Positives geleistet hat, das Ganze heute nichts als Geschichte ist, uninteressant genügend für alle Beteiligten. Nun gilt es nur noch die Gegenwart und die Zukunft zu betrachten und nicht zurückzuschauen.

Mein lieber THEO PETZALL

ist plötzlich von uns gegangen. Die Beerdigung findet heute Montag, 30. September 1974, um 12.15 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Dafnes, 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Seine Frau MIRIAM Familie und Freunde Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

In grossen Schmerz teilen wir das Ableben unserer lieben Mutter und Grossmutter

LEA LOTTE GEFFNER

mit, die am Jom Hakippurim 27.9.74 verstorben ist.

Die Beerdigung hat Sonntag 29. September 1974, 17.00 Uhr in Tel Aviv stattgefunden.

Die Töchter, die Schwägerinnen, die Enkel und die Enkelkinder

Mehr Zitrusfrüchte auf weniger Anbaufläche

Tel Aviv (JEP) — Das Landwirtschaftsministerium hat die Absicht, mindestens die gleiche Menge von Zitrusfrüchten pro Jahr zu „produzieren“, d. h. wenigstens 1,8 Millionen Tonnen, zugleich sollen jedoch die Flächen der Parfessim verringert werden. Zunächst soll die Verringerung zehn Prozent ausmachen, später ist an eine Verringerung um weitere 10 Prozent gedacht. Nicht rentable Parfessim sollen ausgerodet werden, die Bearbeitung in den rentablen soll verbessert werden.

Musik RUNDschau

Die Oper veröffentlicht ihr Programm

Am kommenden Schabbat, dem 5. Oktober, beginnt die Israel-Oper ihr neues, das 28. Spieljahr mit einer Aufführung der „Gräfin Mariza“. Am Tage darauf steht „Lucia di Lammermoor“ auf dem Programm, und zwar zunächst in Tel Aviv und dann auch in Haifa und Jerusalem. Im ersten Monat des neuen Spieljahrs werden noch die Repertoire-Aufführungen der abgelaufenen Spielzeit zu sehen sein, aber dann beginnen schon die neuen Programme.

Insgesamt acht neue Programme sollen in diesem neuen Spieljahr zur Aufführung kommen: „Don Pasquale“ — jene komische Oper, die als Meisterwerk von Gaetano Donizetti gilt, die alte Geschichte vom Hagestolz, dem die hübsche junge Frau weggelassen wird. „Hoffmanns Erzählungen“ — die romantische Oper von Jacques Offenbach (der selbst die Uraufführung nicht mehr erlebte) mit den drei Abenteuern von E. T. A. Hoffmann und einer Rahmenerzählung. „Show Boat“ — ein Musical von Kern und Hammerstein. „Faust“ („Margarete“) — lyrische Opernfassung des Faust.

„Ballett-Abend der Oper“ — einweilen noch ohne nähere Einzelheiten. „Der Bajazzo“ — Ruggiero Leoncavallos erfolgreicher Zweakter im Stile des Verismus, der deutlichsten Wirklichkeitsschilderung des betrogenen Komödianten.

„Bajadere“ — wiederum eine Emmerich Kalmay-Oper auf dem Programm.

„Opern- und Ballett-Abend“ — unter Teilnahme aller Solisten der Oper.

Mit grosser Freude kann die Operndirektion mitteilen, dass Robert Stolz, der vor einem Monat seinen 94. Geburtstag feiern konnte, beschlossen hat, die Aufführungsrechte einer seiner Operetten der Oper Israels zu überlassen. Der Komponist will sich auf diese Weise für die Ehrungen bedanken, die ihm in Israel zuteil geworden sind. In Würdigung dieses Entschlusses werden Sonderprogramme mit 26 Verliet zwar ergebnislos, durch wurden im Safe des Hotels zahlreiche Wertgegenstände gefunden, darunter Diamanten.

„Show Boat“ — ein Musical von Kern und Hammerstein. „Faust“ („Margarete“) — lyrische Opernfassung des Faust.

der Film Tip für Sie

• „Lepke“ (Hod, Tel Aviv; Eden, Jerusalem; Ora, Haifa): Die Geschichte des (jüdischen) Gangsters Lepke Buchalter aus den Zwanziger-Jahren, der schon im jugendlichen Alter straffällig wurde und dessen Leben auf dem elektrischen Stuhl endete. Der erste Streifen des israelischen Regisseurs Menachem Golan in den USA mit Tony Curtis in der Rolle und Anjanette Comer in der Rolle seiner Frau.

• „Bananas“ (Orly, Haifa): Woody Allen ist der Miterfinder, der Regisseur und einer der Darsteller in dieser extravaganten Abenteuer-Komödie, die in einer „Bananenrepublik“ in Südamerika spielt.

• „England made me“ („Ein Sohn Englands“) (Gordon, Tel Aviv): Die Filmfassung der noch immer interessanten Novelle von Graham Greene aus dem Jahre 1935 mit Peter Finch, Hildegard Neil und Michael York.

• „The great Dictator“ („Der grosse Diktator“) (Arnon, Haifa): Charlie Chaplins klassische Satire auf die beiden europäischen Diktatoren der Dreissiger-Jahre ist noch immer aktuell zu empfehlen, die diesen Film noch nicht oder schon vor langer Zeit gesehen haben.

• „Paper Moon“ („Papiermond“) (Chen, Tel Aviv; Ron, Jerusalem): Die reizvolle Geschichte des gutturalen Handelsreisenden aus den Jahren der grossen Wirtschaftskrise (dargestellt von Ryan O'Neal, begleitet von seiner Tochter Tatum) findet noch immer dankbare Zuschauer.

• „La plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

• „Le plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

• „Le plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

• „Le plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

• „Le plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

• „Le plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

• „Le plume sautive“ („Der unwillkürliche Plume“) (Tchelet, Tel Aviv): Die Ideen von anderen Stars, halb Mensch, halb Roboter, haben grosse, feurige Augen und ungewöhnliche Charn, 202 25

Dieses Programm entwickelte der Generaldirektor des Landwirtschaftsministeriums, Renben Eiland, vor den Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse. Er erklärte zugleich, dass der Export von frischen landwirtschaftlichen Produkten in der Saison 1974/75 auf 236 Millionen Dollar steigen solle im Vergleich zu 188 Millionen im Jahre vorher. Das Landwirtschaftsministerium hat sich ehrgeizige Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

neuen Saison 34.000 Tonnen Gemüse im Werte von fast 22 Millionen Dollar, 20.000 Tonnen Früchte im Werte von 9,5 Millionen Dollar, 215 Millionen Blumen im Werte von fast 18 Millionen Dollar und 2.000 Tonnen Geflügel und Eier im Werte von noch fünf Millionen Dollar exportieren will. Schawit wies auf die ausserordentliche Verringerung der Transporte und der Verpackungsmittel hin. Alle diese Ziele gesteckt, mit denen die Ausfuhr bis 1980 sogar auf 344 Millionen Dollar anwachsen wird.

Der Generaldirektor der landwirtschaftlichen Exportzentrale, Mosche Schawit, gab bekannt, dass seine Gesellschaft in der

STAN DIE LAUBER DER STAAT

SUKKOT 5735

Die Zeit soll

RETOUR D'EUROPE

WIR ZEIGEN DIE NEUESTEN MODE

WINTER 1974/75

Genia

DAMENMOD

Tel-Aviv, Allenby St.

Phone 55357

SYMPHONIEORCHESTER

JERUSALEM

SENDEBEHOERDE

Chefdirigent und musikalischer Berater LUKAS F.

ABONNEMENT-KONZERT SERIE Nr. 2

„PORTRAIT EINES KOMPONISTEN“

BERLIOZ-PROGRAMM

Dirigent: LUKAS FOSS

Solisten EUNICE ALBERTS (U.S.A.) — Contralto

JESSY LEVIN (U.S.A.) — Violine

„Römischer Karneval“ — Ouverture Op. 9

4 Lieder aus „Sommerliche“

„Harold in Italien“ — Symphonie mit Viola oblig.

DIENSTAG, 1. OKTOBER, UM 20.30 UHR

IM JERUSALEM THEATER

Karten an der Theaterkasse und Büro-Cohen

Erkundigung für Studenten in der Dekan-Kasse

IN SCHWEDEN SCHLAEGT DAS PENDEL WIEDER ZURUECK

Jahrzehntlang war man gewohnt, den Norden Europas sicher in der Hand der Sozialdemokraten zu wissen. Erst in den letzten Jahren hat sich dieses Bild gewandelt, wenn auch nach wie vor d. Sozialdemokraten sowohl in Schweden als auch in Norwegen und Dänemark die mit Abstand stärkste Partei darstellt.

Doch sowohl in Norwegen als auch in Dänemark gelang es der bürgerlichen Opposition, die Sozialdemokraten aus der Regierung zu verdrängen. In Dänemark sitzen inzwischen d. Sozialdemokraten wieder im Sattel und zwar ganz einfach deshalb, weil die Bürgerlichen nicht möglich war, mit der zweitgrößten Partei des Landes, derjenigen des Steuerhinterziehers, Glistrup eine Koalition einzugehen. In Norwegen sind derzeit wohl die Bürgerlichen an der Macht, doch die Sozialdemokraten von Bratteli stehen auf Abruf bereit, denn sie haben ja bekanntlich mehr oder minder freiwillig auf

ihren Parteitag bestätigt. Einige Liberale leiteten den Umschwung sofort nach dem Wahlsieg vor einem Jahr ein. Trotz des Erfolgs der drei nicht-sozialistischen Parteien insgesamt hatten die Liberalen fast d. Hälfte ihrer Wähler verloren u. sind nun mit etwas über 9 Prozent d. kleinste hinter den dreien. Die Konservativen haben sie überholt. Der Schock traf die einstmalige starke Partei tief. Sofort erschollen Rufe nach einem eigenen Profil, nach einer die Liberalen gegenüber den Konservativen und dem bürgerlichen Zentrum des bis dahin als Oppositionsführer geltenden Thorbjörn Fälldin klar abgrenzenden neuen Kontur. Nur ein „ungebundener Kurs“ könne dem existenzbedrohenden Stimmenverfall entgegenwirken. Darüber brach Streit in der dezimierten Fraktion aus und vor allem in der Parteiführung. Bis jetzt hat die Auseinandersetzung keine Klärung gebracht.

Schwedens Liberale Volkspartei laiert zwischen drei Strömungen: die eine offenbar an Kraft verlierende, am deutlichsten repräsentiert in der Parteiführung, will am Oppositionskurs festhalten, von Fall zu Fall gemeinsam mit den beiden anderen Parteien, und bei einer nichtsozialistischen Parlamentsmehrheit nach der Wahl 1976 in eine Regierung mit dem Zentrum eintreten. Das wäre wahrscheinlich ein Minderheitskabinett mit loser Unterstützung durch die Konservativen. Den

zunehmenden Erfolg der Konservativen fürchten Zentrum und Liberale, die sich dem Wohlfahrtsstaat verpflichtet fühlen und nur methodische Korrekturen anstreben; sie wollen Wähler links und rechts gewinnen. Darum werden die Konservativen, die als einzige un-zweideutig auf Steuersenkungen und öffentliche Einsparungen hinarbeiten, sorglich auf Distanz gehalten.

Die zweite Strömung unter den Liberalen, vertreten durch ehemalige Jungliberale, wie den Journalisten Gahrton, sucht das Bündnis mit Palmes Sozialdemokraten. Sie hält d. Zeit der Einteilung der politischen Skala in zwei Blöcke den sozialistischen und den nichtsozialistischen — für überholt und anstrebte programmatisch, das „sozial“ in der Wortbezeichnung sozialliberal. Diese Gruppe hat beim Parteitag in diesen Tagen den Beifall vieler, meist jüngerer Delegierter erhalten und ist bei den Präsidentschaftswahlen vorgerückt, hat auch der Zielsetzung der Partei etwa bei der Gleichberechtigung von Arbeit und Kapital in den Unternehmen ihren Stempel aufgedrückt. Engagierter Liberaler wie die Vizepräsidentin des Reichstages, Frau Nettelbrandt, die den Sozialdemokraten eine verfehlte Steuerpolitik vorwerfen und an dem Verlangen festhalten, „es muss sich lohnen zu arbeiten“ rutschen zwar nicht aus dem Präsidentschaftsbereich, aber in der Stimmenliste weit nach unten.

Zwischen diesen beiden Polen will die dritte Strömung die Handlungsfreiheit der Partei für jeden sich taktisch ergebenden Augenblick bewahren und deshalb Abstand oder Offenheit, je nach Bedarf, gegenüber allen Seiten zeigen, jedenfalls vorerst keine Bindungen oder Bindungstendenzen erkennen lassen. Die Gruppe unter dem klingen, aber farblosen Parteivorsitzenden Bilen will die alten liberalen Wähler vor allem in den Hochburgen des Liberalismus an der Westküste um Göteborg, die den Gegner weiterhin in der Sozialdemokratie sehen, nicht abschrecken und doch zugleich junge linke Wähler gewinnen, ohne die die Partei ein Ende im Siedtum ahnt.

Hier bahnt sich mit der Aussicht auf ein Bündnis auch die verschärfte Konkurrenz zur Sozialdemokratie an. Helen hat zum Arger vieler Delegierter an seinem Recht festgehalten, zusammen mit der Reichstagsfraktion die Freiheit zur Entscheidung auch für die Teilnahme an einer nichtsozialistischen Regierung zu behalten, obgleich der Parteitag die Zielformulierung gestrichen hat, dass eine nichtsozialistische Mehrheit nach der nächsten Wahl zu einer nichtsozialistischen Regierung zu führen habe. Helen will die bisherigen Ansätze dazu verstärken, liberale Politik wie bei der geplanten Steuerreform im Kompromiss mit den parlamentarischen Hilfen verwiesenen Sozialdemokraten Wirkung zu verschaffen, vorläufig ohne formales Bündnis mit Palmes.

USA — einmal ohne Poli

Während die Inflation in den Vereinigten Staaten alle Gebiete des wirtschaftlichen und privaten Lebens beeinflusst, gibt es zwei Industrien, deren Gewinn in letzter Zeit in die Höhe gestiegen ist: die Öl- und die Automobilindustrie. Die Öl-Industrie ist die Petroleumsindustrie, welche durch die sich widersprechenden Regierungsmaßnahmen anlässlich des Öl-Embargos von seiten der arabischen Staaten im letzten Jahr ungünstige Möglichkeiten fand, zusätzliche Profite zu verzeichnen, während die andere die Rüstungsindustrie ist und zwar besonders derjenige Teil, der Bomben, ferngesteuerte Geschosse und Mörser herstellt. Nach einer Mitteilung der Zeitschrift „New Scientist“ wurden im vorigen Jahr Waffen dieser Art im Wert von acht Milliarden Dollar verkauft, wobei unter den einheimischen Kunden die Luftwaffe und die Marine die Arme an Bestellungen übertrafen.

Von unserem Korrespondenten ROLF SIMON in San Francisco, Kalifornien

nies, wurde von einem Beamten der „Highway Patrol“ zum Halten gezwungen, da er mit seinem Wagen die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von 95 Stundenkilometern überschritten hatte. Bei der Kontrolle seines Führerscheins stellte es sich heraus, dass er zu den 310 Kaliforniern über 90 gehört, die noch chauffieren dürfen, aber man unterzog ihn doch einer Prüfung. Das Ergebnis lautete: „Dieser Fahrer ist geistig und körperlich außerordentlich auf der Höhe und den Anforderungen des Verkehrs durchaus gewachsen.“ Zur „Belohnung“ entliess man ihn mit einer Verwarnung.

Die 26jährige Jüdi die im Range eines Le Marine-Luftwaffe an die erste Frau, die Flugzeug durch das Zentrum, eines Hux Sie steuerte einen „E parat des Wetters wurde zur Beobachtung belustigtes Cammen in der Küste von Britis abkommandiert, ein die sie auftragsgemä

Im Steuerjahr 1973 beschlagnahmten die Zollbehörden rund 360 Kilogramm reines Kokain, während es im Steuerjahr 1974 fast 450 Kilogramm waren. Im Juli dieses Jahres, im ersten Monat des Steuerjahres 1975, kam es der Zoll bereits 70 Kilogramm entdeckte.

Das schwarze Schaf der amerikanischen Kriegsmarine, der Admiral Hyman G. Rickover, der für den Bau und den Betrieb der Atom-Unterseeboote verantwortlich ist, feierte wieder einmal eine Breitseite gegen seine Waffenkameraden. Er beschuldigte die Admirale und hohen Flottenoffiziere, von den technischen Einzelheiten ihrer Schiffe und besonders von den Kesselanlagen keine Ahnung zu haben, weshalb es dauernd Störungen gibt, und er beschuldigte sie, die fachmännische Ausbildung der Mannschaften zu vernachlässigen. Ebenfalls beschwerte er sich darüber, dass es jetzt 65 im Dienst stehende Admirale gibt, während man im letzten Krieg mit halb so viel und mit Erfolg auf allen Meeren kämpfte.

Nach einer Mitteilung der „Newspaper Advertiser“ in New York erhielt re 1973 die Zeitung 25 Milliarden Dollars Handel und Industriemeine Propaganda wurden, den größte Höhe von 7,6 Mill übertrafen damit die die man im Fernseh die und in den Zeite

Während in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ein scharfer Rückgang der Bauernfamilien zu verzeichnen war, ist die „Frucht in die Städte“ seit 1970 nicht mehr so stark. Zur Zeit leben rund 9,5 Millionen Personen auf den Farmen und die Abwanderung beträgt nur 0,8 Prozent jährlich, gegenüber 4,8 Prozent vorher.

Im Cook County Hospital, Chicago, wurde eine Operation durchgeführt, die als die erste

Der ehemalige V Spiro Agnew, der we betrug verurteilt war, anfall verlor und auch seinen Beruf (Rechts zutreiben, soll wie „Annapolis Evening richtet. Vermittler (Fortsetzung au

Blick über die Grenzen

eine eigene Regierung verdrängt und warten nun, bis die Gegenseite sich in internen Kämpfen aufreißt und so die Basis im Volk für die Sozialdemokraten verbessert.

Ganz anders die Situation in Schweden, wo es entgegen allen Prognosen Ministerpräsident Palmes gelungen war, eine Wahlniederlage seiner Sozialdemokraten gegen eine bürgerliche Front zu verhindern. Bei Patt im Parlament zog Palmes die richtigen Konsequenzen und blieb im Amt, fest darauf bauend, dass die Gegenseite sich bald einmal in die Haare geraten würde. Palmes sah die Zukunft richtig und so weist er wieder sicheren Grund unter den Füssen. Beobachter sehen in diesem Vorgang, nämlich im Stabilisieren der inner-sozialdemokratischen Strukturen und dem gleichzeitigen Auseinanderfallen der Bürgerblocks ein Anzeichen eines grossen Umschwungs, der sich nun wieder zugunsten der Sozialdemokraten auswirken dürfte.

Ein Jahr nach den schweren Wahlverlusten der schwedischen Sozialdemokraten steht die Minderheitsregierung Palmes wieder auf solidem Grund. Das Fundament gründet aber weniger in eigener Stärke als im Fehlen einer Alternative. Die Opposition, die vor einem Jahr mit den Sozialdemokraten und deren kommunistischer Stützpunkt gleichgezogen hatte, wodurch Palmes Kabinett stürker in die Minderheit gedrängt wurde als in den Jahren davor und sich nach neuen Hilfsquellen umschauen musste, ist zerfallen. Sie hat den Sprung an die Macht um Haarsbreite verfehlt und wird ihn so bald nicht wiederholen. Die Einigkeit der nicht-sozialistischen Opposition ist zerbrochen, vor allem die Liberalen suchen einen anderen Weg, der sich auf Windungen Palmes

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

160.

„Ich...“, beginnt sie nun, als sich neben ihr Forster zu seiner ganzen Größe erhebt. Er spricht betont gleichmütig: „Ich setze das Gericht davon in Kenntnis, dass meine Mandantin mich nach Erhalt der Blutgruppenbescheide aufsuchte und mir die Mitteilung machte, sie hätte in der fraglichen Zeit vor der Geburt ihres Sohnes auch noch Beziehungen zu einem andern Mann unterhalten.“

Der Landgerichtsdirektor Arnold denkt: Natürlich eine Lüge. Aber etwas Neues. Das hatte ich noch nicht. Vorsicht, Vorsicht. Nicht hineinreisen lassen. Korrekt und sachlich bleiben. Was hat der Klever, dieser Piefke, gesagt? Im Reichsrippenbauptamt legen sie auf solche Prozesse den grössten Wert.

Der Kurator Kümmerer denkt: Ich habe ja gewusst, dieser Forster führt noch etwas im Schilde. Trick natürlich. Aber ein gerissener Kerl. Was mir das persönlich scheissgal ist, ob der Bob ein Arier ist oder nicht, oder ob er durch einen Trick einer wird oder auf ehrliche Weise! Es sieht scheusslich aus an den Fronten. Das geht schief, das muss schiefgehen. Und wenn ich jetzt noch sehr das Maul aufreisse — was wird nachher aus mir? Immer mit der Ruhe. Wegen einem kleinen Halbjuden werde ich mir nicht die Zukunft vermasseln.

Der rosige Vorsitzende erkundigt sich höflich: „Um welchen zweiten Mann handelt es sich, Herr Rechtsanwalt?“

„Um Herrn Ludwig Orwin, Herr Vorsitzender.“

„Orwin? Orwin? Da war doch ein Bildhauer, der hiess...“

„Das ist der Mann, Herr Vorsitzender.“

„Aber der ist lange tot!“

Forster sieht Arnold unbewegt an.

„Er kam 1934 bei einem Eisenbahnunglück vor Hamburg ums Leben, am vierundzwanzigsten August.“

Pühl denkt der Vorsitzende. Wenn das nicht die Wahrheit ist, dann ist es eine prima Erfindung.

Donnerwetter, denkt der Kurator, ein Einfall, muss man zugeben.

„Herr Orwin wurde am fünften Jänner 1894 geboren“, sagt Forster, ein Blatt konsultierend. „Er lernte meine Mandantin später als Herr Landau kennen — nur einige Monate später —, ebenfalls, als sie ein Museum besuchte, und auch er wurde anschliessend ein sehr guter Freund von ihr, der häufig bei dem Ehepaar Steinfeld eingeladen war.“

Frau Steinfeld, wollen Sie einmal vortreten, bitte? (Immer an den Ministerialrat Klever, diesen Piefke, denken. Sie loben mich und meine Verhandlungsführung über den grünen Klee in Berlin. Also Ruhe und Höflichkeit. Ein Oberlandesgerichtsrat steht ins Haus, Herrschaften!)

Valerie ist vor den Richtertisch getreten. Diesmal hat sie nicht so viele Beruhigungsmittel genommen. Sie sieht blass aus. Tiefe Schatten liegen unter den Augen, die so glanzlos sind wie die hellen Haare. Hielt man Valerie früher stets für jünger, als sie war — nun schätzte jeder sie im Gegenteil älter ein, als sie ist. Eine verblühte, verhärmte und traurige Frau, die sich mit grosser Kraftanstrengung um Haltung bemüht...

In der linken Hand hält Valerie das kleine bleierne Glücks-Reh aus dem Knallbonbon, das schon zweimal die Strecke Wien—Madrid—Lissabon—London geflogen war.

„Frau Steinfeld“, sagt der Vorsitzende, väterlich geradezu, findet er selber, „das wäre also Ihre neue Einlassung?“

„Ja, Herr Direktor.“

„Sie wissen, dass Sie uns hier die Wahrheit und nur die Wahrheit sagen müssen.“

„Ich weiss es.“

„Warum haben Sie dann bisher nichts von Ihren intimen Beziehungen zu diesem Herrn Orwin berichtet?“

„Ich war der festen Überzeugung, dass Herr Landau der Vater meines Sohnes ist!“

„Aber Sie hatten doch, nach eigener Angabe, auch mit Herrn Orwin Kontakte.“

Unheimlich, wie ruhig ich bin, denkt Valerie und sagt: „Das stimmt. Einige Monate lang, sehr intensiv, 1924 war das, im Herbst. Dann, als mein Mann — ich meine Paul Steinfeld — 1925 so lange verreist war, kam es im August 1925 noch einmal zu Intimitäten...“

„Sie werden mir recht geben, Frau Steinfeld, wenn ich sage, dass uns das vor eine völlig neue Situation stellt!“ ruft der Kurator.

Valerie nickt.

Der rosige Arnold sieht den Kurator an und bemerkt: „Da wir uns aber einmal Kenntnis davon haben, müssen wir uns mit dieser neuen Situation auseinandersetzen, Herr Doktor, geht?“

„Natürlich, Herr Vorsitzender, natürlich. Ich meine nur... praktisch muss jetzt alles von vorn anfangen.“

Dann muss es eben von vorn anfangen. Die Frau Steinfeld gibt neue Tatsachen bekannt, und ich bin der Ansicht, dass wir die — insbesondere nach dem so positiven anthropologischen Gutachten — zu würdigen und zu prüfen haben.“ Er wendet sich an Valerie und spricht wieder mit seiner Gültiger-Vater-

Stimme: „Ich verzeihe Sie jetzt zum zweiten Mal, Sie haben die rechte Hand und sprechen mit letzten Worte nach...“

Alle stehen auf.

Valerie hebt die rechte Hand.

Ganz heiss geworden ist das winzige Re. Linken.

43

Valerie hat die Augen kurz geschlossen, ihr vorbeigegangen bin, denkt Martin La dem Richter stehend. Das heisst, dass so gut läuft. Es muss weiter gut laufen jetzt! Valeries und Heinz' wegen. Aber auch mei verflucht! Ich muss an mich denken! Wen Orwin nicht schlucken und der Prozess targeht und dieser Drecksaker von einem K kann seine Visage gar nicht anschauen. Meinel und einem Verfahren gegen mich — Himmel, was wird dann? Was macht mit so einem wie mir? Von Gefängnis hat damals, bevor alles begann, gesprochen, w haus, KZ, vom ... ja... ja, vom Galgen! o Gott...

„Herr Landau!“

Der schmale Mann zuckt zusammen. Er er nicht den Scheid und die Angriffslust d Verhandlung. Heute ist er abwesend, ver Valerie sieht es mit Gram.

„Verzeihung, Herr Direktor!“

„Ich habe gefragt: Es war Ihnen also, dass Frau Steinfeld nicht nur zu Ihnen, son zu Herrn Orwin in intimen Beziehungen s Ach Valerie, was hast du angerichtet!“

„Das war mir bekannt, ja, Herr Direkt schrecklich. Ich habe allerdings erst nach burt des Jungen davon erfahren. In einem lichen Gespräch zwischen Ludwig und mir.“

„Ludwig, das war Herr Orwin?“

„Ja. Er und ich, wir hatten uns rich freundet, Herr Direktor. Und als nun Heinz wurde, da war ich sehr glücklich und stol wollte doch, dass Frau Steinfeld sich schei und mich heiratet und ich den Jungen als n anerkenne... Na, und einmal, da war ich in Atelier, und wir tranken eine ganze Meng verträge kaum etwas... Und da habe ich Wahrheit gesagt über mich und Valerie Steinfeld.“

„Und?“

„Und da hat der Ludwig — der Herr O furchbar angeregt und mir gesagt, dass a Verhältnis mit Frau Steinfeld hat.“

„Hat oder hatte?“ fragt Arnold schnell.

„Nein, nein, hatte! Ein intensives Verh denfalls. Sie waren immer noch eng befreund Orwin hatte Ende 1925 eine junge Frau gelernt und sich in sie verliebt... Diese F dauerte nicht lange, doch die intimen Be zu Frau Steinfeld waren abgebrochen — n Aussprache mit mir zog sich Orwin zurück auch das Ende unserer Freundschaft, Herr (Galgen, hat die Tilly gesagt, Galgen!)

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie liberal TEKA KAFFEE & Co. der Beste.

KOMMODEN TREWAGEN

WANDELAFTISCHE Auf Terrassenmöbel 30% Rabatt

Moebelhaus Katz HAIFA, BANKSTR. 12 8.00—12.30 Uhr.

ZU den Feiern

DAS HAAR IN D

Montag, 30. 9.

Montag, 30. 9. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

5

הנהגה מיוחדת

Heiterer Kommentar zu den Feiertagen

Freie Übersetzung aus dem
Quellen von ILAN HAMERI

Ein Vorbeter hatte kaum dieses Gebet ausgesprochen, als es sogleich in Strömen zu regnen anfing. Er rief: „Nicht! Nicht!“ und schrie: „Nicht! Nicht!“

„Das ist nichts Aussergewöhnliches, wegen eines Juden, der gleiches ist sogar die Sintflut über die Welt gekommen.“

„Der Mensch ist aus Staub gebildet und wird wieder zu Staub werden“, sang ein armer Jude fortwährend am Simchat-Thora-Fest.

„Können Sie denn heute kein fröhlicheres Lied singen?“, fragte ihn. Doch jener antwortete: „Wäre der Mensch aus Gold gebildet und würde zu Gold werden, wäre sein Los wirklich traurig. Aber nachdem er aus Staub gebildet wurde und wieder zu Staub werden wird, ist sich zurecht.“

den wird, ist sich zurecht. In dem Jahr an diesem Fest betrat er das Haus, das ihm Grund zur Freude war.“

„Einer, der am Fest reichlich getrunken hatte, fiel auf dem Gehsteig vor seinem Hause hin und begann fröhlich auf seinen Haaren zu klopfen. „Was hat Ihnen denn Ihr Haarschnitt getan, nachdem er sogar den Gehsteig vor dem Hause repariert hat?“, fragte ihn die Vorübergehende.

„Recht geschickt! Ihm musste er denn ausgerechnet den Gehsteig vor dem Hause reparieren?“, fragte er. „Doch jener antwortete: „Wäre der Mensch aus Gold gebildet und würde zu Gold werden, wäre sein Los wirklich traurig. Aber nachdem er aus Staub gebildet wurde und wieder zu Staub werden wird, ist sich zurecht.“

Kuh sah einen Juden, der sich am Fest angestrichen heimlich, was sie so verwirrte, dass sie ihm auf ihre Hörner nahm.

Da erkrankte der Jude sofort und schrie aus Leibschmerzen: „Zu Hilfe! Dieses Vieh zwingt mich, am Feiertag durch die Luft zu fahren.“

„Gestern habe ich mit einem reichen Mann getanzt, als wäre er mein Bruder“, berichtete ein armer Jude seiner Frau. Diese schlug vor, die Gelegenheit sofort zu nutzen und den neuen Freund um ein Almosen für die notleidende Familie anzubetteln.

Der Arme begab sich unverzüglich in das Haus des Reichen und fand diesen bei einiger Geschäftigkeit vor. Natürlich schmeckte der Reiche so gut, war er der Arme gekommen war. „Sie sehen doch, dass ich beschäftigt bin — heute kann ich nicht mit Ihnen tanzen.“

MEIN SCHOENSTES FEST...

Es liegt lange Jahre zurück. In der Berliner Schule forderte ein Lehrer, der auf den Namen Cohn gehörte, aber von sich selbst behauptete, nur Deutscher zu sein, einen Klassenaufsatz über das Thema „Mein schönstes Fest“. Unter den vierzig Berliner Rängen, Zwölft- und Dreizehnjährigen hat es nur drei jüdische Schüler gegeben. Für einen in einer assimilierten Familie lebend, bestanden keine Zweifel, er beschrieb wie alle Mitschüler das von dem ergauchten Studienrat erwartete Weihnachtsfest. bildhaft und wortreich. Der andere, dessen Familie erst einige Jahre in der Stadt lebte, bemüht sich, nicht aufzufallen, er besorgte sich die einschlägige Literatur über das winterliche Fest. Er ist es auch gewesen, der sich einige Wochen vorher als einer der ersten, noch vor den deutschen Mitschülern, dem „Verein für das Deutschtum im Ausland“ angeschlossen hat, nachdem seine Eltern ihm nahegelegt haben, überall dabei zu sein, um nicht aufzufallen. Die Tatsache veranlasste den Organisator des Vereins, einem aus Posen emigrierten Mathematik-Lehrer mit slawischen Namen, aber sehr deutschumtöndelnd, zu dem Ausruf in der Aula vor der versammelten Schule, dass der Verein nicht antisemitisch, und jeder willkommen sei, wie das Beispiel des Schülers W. zeige, der eingetreten ist. Sie wollten nur keine Zionisten und Kommunisten haben.

„Mein schönstes Fest“ hat zum Thema die wenigen Tage des Judentums und des jüdischen Brauchtums gehabt, in denen Frohsinn herrscht, und die sich durch ihre verschiedenen Formen und Symbole einem jungen Menschen besonders einprägen: Sukkot. Die vorherigen Feiertage sind erntedankliche Versammlungen. Aber vielleicht mussten sie so werden, während der langen Jahre der oft traurigen Geschichte des Volkes. Schon in der Schrift finden wir die Unterscheidung, die Aufforderung zur Basse, zur Einkehr für das „Fest des Gedenkens“, für unser Rosch Hachana, und für Jom Kippur, — dann nur fünf Tage später, fordert die Bibel, — und wenn ihr die Ernte eingebracht habt, und gekeltert, seid fröhlich an dem Fest, mit dem Sohn, mit dem Tochter, dem Arbeiter, dem Fremden.“ (5. Mos. 16/13, 14).

Mit den Sukkottagen wird ein Jahr des landwirtschaftlichen Kreises abgeschlossen. Die Weinlese ist die letzte Fruchtbringungszeit. Man richtet Hütten, — auch zum Andenken an das primitive Leben im Sinaigebiet, — und feiert in ihnen. Das Wort Simcha, die Freude, der Frohsinn, erscheint gleich zweimal in Verbindung mit dem Fest. Um den Feiertag eine weitere Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Kalender zu geben, wird am letzten Tag, Simchat Thora, der achten Festversammlung, das Gebot um Regen gesprochen: „Zum Segen und nicht zum Fluch“, — der Landwirt erwartet, erhofft, erbittet diesen Regen, mit dem die Aussaat für das neue Jahr beginnen kann — bei aller Festesfreude und dem Übermut der sieben Tage Sukkot wird der Abschied ernst, man denkt an morgen, an den Alltag, an die Wirklichkeit, und da ist es der Regen, den wir heute genau so nötig haben, trotz aller Fortschritte und Technik, wie unsere Vor-Vorfahren vor Tausenden von Jahren...

Sukkot fällt am Ende aller wirtschaftlichen Arbeiten, und deshalb konnte der Bauer im alten Israel eine längere Wallfahrt nach Jerusalem einlegen, sich eine Pause gönnen, und feiern. Anders als zu Pessach und Schawuot, der Zeit des Beginns des Getreideschnittes und der seines Endes, und der Einbringung der Ernte der anderen Feldfrüchte.

In der langen Zeit der Galut, der Zerstreuung, hat das Gebot, die geistige Einkehr, die Stelle des Opferdienstes und der gemeinsamen Kultübungen eingenommen. Einen ersten Gottesdienst kann man überall abhalten, in Europa, Amerika, oder Australien, wo zu unserer Herbstzeit der Frühling beginnt. Was ist es aber, welche scheinbar unvorstellbare Kraft, die die Juden aufbringen, überall im Monat Tischri, Hütten aufzustellen, sie bunt auszumalen, und mindestens einen Kidusch in ihnen zu machen, eine symbolische Speise zu sich zu nehmen, — ob es draussen regnet oder stürmt? Hier im Lande errichten sich oft Kinder ihre Sukkot, manchmal primitiv, nur mit Decken bedeckt und grünen Zweigen bekleidet, aber im Innern bunt ausgeschmückt und mit Obst versetzt, das ja in grosser Auswahl vorhanden ist.

DAS HAAR IN DER SUPPE

Von ALISA LEWINSKY

Es war einige Tage vor Sukkot als meine Nichte aus dem Kibbuz mich anrief um mich einzuladen, die Feiertage in ihrem „Meschek“ zu verbringen. Wie bei allen Telefonverbindungen zwischen Norden und Zentrum des Landes, gleich einem Zwiesgespräch dem Duet einer modernen Oper in Falsetto-Staccato mit hohlingelnden Chorsstimmen im Hintergrund. Aber die Soperie, die ich in Gedanken vor mir sah, war Ruti Schönberr, eine junge, hübsche, bergumrahmte Gattin Kibbuz, der sich mit dem Servierwagen zwischen den enggestellten Tischchen hindurchschlängelte. Die langen, wellenblonden Haare sind am Hinterkopf zu einem „Kockur“, zusammengeklebt, aber einige Strähnen vermischt sich mit dem Vollbart, der bis zur halbentblühten Brust herabhängt und sich dort wiederum mit einer krausen Haarfülle vereinigt. Aus dem Bartwuchs schenken zwei grosse blaue Augen hervor wie Waldseen im Unterholz.

Das ist Jupp aus Amsterdam — erkläre Ruti — er will nur in der Küche arbeiten, weil er liebt, andere zu bedienen. Nun ja, ab und zu findet man ein Haar in der Suppe, aber er ist so ein guter Junge —, irgendwie hat sich mein Appetit auf die grosszügig dargebotenen Speisen verringert und jetzt sehe ich auch, wie Janku am Nebentisch seinen unberührten Teller vor sich schiebt.

Am nächsten Morgen konnte ich ihn endlich begreifen. Da sass er auf dem betonnen Gras des Schwimmbassins, in dem seine Frau mit dem Kibbuzkindern munter herumplätscherte. — Schön ist hier, nicht wahr? — sagte ich — Sie sind sicher auch froh, ein bisschen aus der Stadt herauszukommen. — Was ist schön hier? — platzte Janku heraus — etwa die Kerle mit den langen Zotten? Am liebsten möchte ich gleich zurückfahren aber meine Frau will nicht, sie hat nichts eingekauft zu Jontef, sagt sie, und ich muss jetzt hier sitzen bei meinem Cousin dem verbrannten Kibbuznik und auf die Dachglocken schauen. Widerlich, einfach widerlich!

Als wir einander jedoch am Abend bei der Filmvorführung wiedersehen, hatte sich die Stimmung von Janku sichtlich gebessert. Er lachte und scherzte mit seinen Verwandten und es wollte mir sogar scheinen, als betrachte er die langhaarigen Junglinge mit väterlicher Toleranz.

Am zweiten Tage meines Kibbuzaufenthalts habe ich etwas verschlafen und als ich mich dem Esssal näherte, um die kooperative Morgenmahlzeit einzunehmen sah ich, dass auf der grossen Wiese vor den Kibbuzgebäuden eine Menschenmenge hin- und herwogte. Beim Näherkommen fiel mein Blick auf ein am Wiesensaum aufgestelltes Schild, auf dem mit grossen Druckbuchstaben in Iwrit und Englisch die Worte zu lesen waren: NEUESTE PARISER HAARSCHNITTE FUER HERREN UND DAMEN. MONSIEUR JACQUES. — Der gesamte Kibbuz, Männer, Frauen und Kinder, waren um ein Zentrum gruppiert, das ein wackliger Küchentisch bildete. Dieser „Opferstuhl“ war von einem jungen Mädchen besetzt, das mit ergebenem Gesichtsausdruck den Kopf nach rückwärts gebogen ihren blonden Kopfschmuck dem Pariser Haarschnittler in die meist strahlenden Hände lieferte. „Monsieur Jacques“ war natürlich niemand anders als Janku, mein Friseur von der nächsten Strassenecke! Mit leuchtenden Augen griff er in die Lockenfülle und liess seine Schere klappern. Dann kam ein kleiner Junge an „im Tor“ wartete.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Bei einem schnellen Rundblick fällt mir auf, dass die Schar der „Mitnadwim“, der freiwilligen Helfer aus dem Ausland, merklich zusammengeschrunken ist. Kann ein Dutzend wildbehaarter Gestalten in bunten Trikots und in bunten Trikots eingestreut. — Eine Gruppe aus Holland — hört mich Ruti auf und jetzt bemerke ich auch die hochgewachsenen Gestalten und die flachschalen Haare, aus denen Gesicht und Arme krebstot verbrannt hervorstechen.

Pötzlich bleiben meine erstaunten Augen an einem Nebentisch hängen. Ich habe mich nicht geirrt: der kleine, städtisch gekleidete Herr, der dort schwelgend zwischen seinen meist plaudernden Tischgenossen sitzt und nervös ein Stück Challah zwischen den Fingern zerquetscht ist Janku, mein Friseur von der nächsten Strassenecke, dem ich seit vielen Jahren die Töne halte. Janku ist mit Leib und Seele Haarschneider. Er hat die Friseurwerkzeuge, sozusagen mit der Muttermilch, eingelesen und wenn er einen Kopf zwischen den geschickten Fingern bekommt, lacht er dem Geklapper seiner Schere mit verzücktem Gesichtsausdruck wie ein

trummer Jude betete in der Laubhütte. Seine Frau, die ihm das Essen und das Trinken so unglaublich hin, dass er die Füsse brach. — Kann es möglich sein, — rief er —, dass ein Gebot Schaden erleidet? — fragte ich. — Aber gleich fand er die Antwort. — Sicher hätte sie verschluckt das Gebot zu brechen, weil sie ein Gebot brach, sie sich nur den

Roschana Raba, dem Vorsteher des Simchat-Thora-Festes, alle guten Wünsche in der Hoffnung, dass er sich jeden Tag von reichen Juden zum Essen, erbat sich, sondern sieben Hände könnte er nämlich zu reichen Juden vermieten, um ihn verpflichtet, einen Tag der Woche einzuladen.

Am letzten Tag des Laubhüttenfestes wird um Regen gebittet, und die Laubhütten werden abgebaut.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Die Morgensonne war schon lange der Mittagssonne gewichen als „Monsieur Jacques“ mit triumphierendem Ausdruck auf dem schweißgeglänzten Gesicht die Schere ins Futural schob. Er hatte allen Grund zufrieden zu sein, denn der Rasen um ihn herum mit seiner dichten schicht von Haarbüscheln einem erntereifen Baumwollfeld ähnelnd zeigte, dass nicht ein einziger Kopf im Kibbuz „angeschoren“ geblieben war.

Zur Abendmahlzeit fehlte mein Friseur im Esssal. — Er ruht sich aus — sagte seine Frau — morgen muss er den Laden in der Stadt wieder aufmachen, ganz gefaun —, Ich war froh, dass er nicht zugegen war, denn als ich mich umschaute, sah ich über den gestutzten Schädern der Kibbuzniks die langhaarigen Köpfe der „Mitnadwim“ emporgucken wie die Disteln aus dem Blumenbeet.

Wörterbuch lachst du — fragte mich Ruti. — Wo kommen die mit einemmal her — sage ich und zeige auf die zeitgenössischen Wölfe.

Jetzt lacht auch Ruti aus vollem Halse. — Die haben sich wahrscheinlich vor dem Angriff dieses Friseurs im Mittag verkrochen, und jetzt sind sie wieder herausgekommen, wie üblich wenn die Gefahr vorüber ist.

Faran — ein neuer Moschaw

Die steil ansteigenden, und zackig-gekrönten Berge von Moav im Osten, die etwas flacheren Sinai-Berge im Westen, umrahmen eine enge, tiefe und heisse Senke von 180 km Länge und 15 km Breite zwischen dem südlichen Ufer des Toten Meeres und Eilat. Genau in der Mitte, 90 km nördlich von der Hafenstadt am Toten Meer liegt der kleine Moschaw Faran im mitten einer trostlosen Sandwüste. Als Nachschleifung 1966 gegründet, wurde er erst im Jahre 1971 von Zivilisten übernommen, und bildet heute eine der zehn Siedlungen entlang der Arava. Heute leben hier Familien und Jungfrauen, es werden bereits Wohnungen gebaut. Der Moschaw leidet unter der Tatsache, dass er heute eigentlich noch kein Moschaw ist, sondern faktisch als Kibbuz lebt. Die Mitglieder haben sich diesen provisorischen Ansatz gewählt, sonst könnten sie gar nicht die Arbeit organisieren. Es gibt einen Gemeinderat-Essal, die Kinder werden gemeinsam erzogen, die Arbeit verteilt. Alle Mitglieder sind zwischen 22—27 Jahre alt und werden häufig zum Reservatdienst einberufen.

Walteres. Aber man scheint wenigstens Wasser gefunden zu haben. Eine Wasser-Anbohrung, „Faran 14“, spendet 150 Kubikmeter in der Stunde, eine weitere, „Faran 15“, die eben erst angebohrt wurde, dürfte eine ähnlich grosse Wassermenge ergeben.

Das grosse Problem Farans sind die Überschwemmungen während des Winters. Unvorstellbar gewaltige Wassermengen wälzen sich durch drei breite Wadis über die Sandebene dem Meer zu. Hier wird regelmäßig, Jahr für Jahr, der Verkehr auf der Strasse nach Eilat unterbrochen, manchmal sogar tagelang. Die Wassermengen zu schätzen, wäre zwar ein nabeliebiges Projekt, das jedoch Dutzende Millionen Pfunde kosten würde. Deswegen deckt man zur Zeit an eine teilweise Ableitung und Stauung des Wadi, die innerhalb des Grundwasser ansteigen, und die Felder vor Überschwemmungen schützen würde. Alles in allem steht Faran noch im Anfangsstadium. Aber die Mitglieder, die heute bereit hier sind, plus diejenigen, die kommen werden, wenn erst einmal die Wohnungen bereit sind, werden es schon schaffen, Nirgendwo steht geschrieben, dass Faran nicht so reüssieren kann, wie es heute bereits Eij-Jahav und Chatzevah, beides Moschawim in der Arava, tun. Jedes der Mitglieder dieser beiden Moschawim kann jährlich viele Tausende von Pfunden auf die hohe Kante legen.

Walteres. Aber man scheint wenigstens Wasser gefunden zu haben. Eine Wasser-Anbohrung, „Faran 14“, spendet 150 Kubikmeter in der Stunde, eine weitere, „Faran 15“, die eben erst angebohrt wurde, dürfte eine ähnlich grosse Wassermenge ergeben.

Das grosse Problem Farans sind die Überschwemmungen während des Winters. Unvorstellbar gewaltige Wassermengen wälzen sich durch drei breite Wadis über die Sandebene dem Meer zu. Hier wird regelmäßig, Jahr für Jahr, der Verkehr auf der Strasse nach Eilat unterbrochen, manchmal sogar tagelang. Die Wassermengen zu schätzen, wäre zwar ein nabeliebiges Projekt, das jedoch Dutzende Millionen Pfunde kosten würde. Deswegen deckt man zur Zeit an eine teilweise Ableitung und Stauung des Wadi, die innerhalb des Grundwasser ansteigen, und die Felder vor Überschwemmungen schützen würde. Alles in allem steht Faran noch im Anfangsstadium. Aber die Mitglieder, die heute bereit hier sind, plus diejenigen, die kommen werden, wenn erst einmal die Wohnungen bereit sind, werden es schon schaffen, Nirgendwo steht geschrieben, dass Faran nicht so reüssieren kann, wie es heute bereits Eij-Jahav und Chatzevah, beides Moschawim in der Arava, tun. Jedes der Mitglieder dieser beiden Moschawim kann jährlich viele Tausende von Pfunden auf die hohe Kante legen.

Walteres. Aber man scheint wenigstens Wasser gefunden zu haben. Eine Wasser-Anbohrung, „Faran 14“, spendet 150 Kubikmeter in der Stunde, eine weitere, „Faran 15“, die eben erst angebohrt wurde, dürfte eine ähnlich grosse Wassermenge ergeben.

Das grosse Problem Farans sind die Überschwemmungen während des Winters. Unvorstellbar gewaltige Wassermengen wälzen sich durch drei breite Wadis über die Sandebene dem Meer zu. Hier wird regelmäßig, Jahr für Jahr, der Verkehr auf der Strasse nach Eilat unterbrochen, manchmal sogar tagelang. Die Wassermengen zu schätzen, wäre zwar ein nabeliebiges Projekt, das jedoch Dutzende Millionen Pfunde kosten würde. Deswegen deckt man zur Zeit an eine teilweise Ableitung und Stauung des Wadi, die innerhalb des Grundwasser ansteigen, und die Felder vor Überschwemmungen schützen würde. Alles in allem steht Faran noch im Anfangsstadium. Aber die Mitglieder, die heute bereit hier sind, plus diejenigen, die kommen werden, wenn erst einmal die Wohnungen bereit sind, werden es schon schaffen, Nirgendwo steht geschrieben, dass Faran nicht so reüssieren kann, wie es heute bereits Eij-Jahav und Chatzevah, beides Moschawim in der Arava, tun. Jedes der Mitglieder dieser beiden Moschawim kann jährlich viele Tausende von Pfunden auf die hohe Kante legen.

KONZERT-FLÜGEL in bestem Zustand
STEINWAY & SONS N.Y.
GOTTSMANN, Albany Rd. 38 (vis-a-vis Mogenab)
Tel. 63-5562, Tel-Aviv.

Das jüdische Operntheater präsentiert:
MARY SOREANU
in dem grandiosen Musical in 2 Akten und 4 Bildern von J. STEINBERG
DIE SCHIKERTE
unter Beteiligung der besten Schauspieler des jüdischen Theaters
Regie: M. Grünstein
Musikalische Leitung: A. Lussig
FEIERLICHE PREMIERE VORSTELLUNGEN
Moza Sukkot
Chel Hamoad Sukkot
TEL-AVIV, OHEL SCHEM
Dienstag, 1.10., 7—9.15 abds.
Donnerstag, 3.10., 8.30 abds.
Moza Schabbat 5.10., 7.00—9.15 abds.
Mo., 30.9., Erez Suk., 8.45 abds.
CHOLON — Armos
Mittwoch, 2.10., 9.00 abds.
BAT JAM — Bat Jam
Freitag, 4.10., 8.45 abds.
NABARIA — Ora
Sonntag, 6.10., 9.00 abds.
ASCHDOD — Dagon
Montag, 7.10., 8.45 abds.
HOSHANA RABA
NABARIA — Hod
Dienstag, 8.10., 8.45 abds.
Simchat Thora
Kfar ATA — Schawit
Freitag, 11.10., 8.45 abds.
KIRJAT JAM — Nitzan
Moza Schab., 12.10., 7—9.15 abds.
JERUSALEM
Binjane Ha'amim

MAN ?

ST

Bar

ABEND
ER,
1274
ERLUNG
1. Aviv.

מאמר

Montag, 30. 9. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN חידושים ישראליים

Er konnte mit Eichmann abrechnen

BENNO COHN 80 JAHRE ALT

In der Nacht zum 10. November 1938 war es meine Aufgabe, den damaligen geschäftsführenden Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland aufzuwecken und ihm mitzuteilen, dass das Haus der Zionistischen Vereinigung in der Meinelstr. in Berlin verwüstet wurde.

Wir erlebten die Kristallnacht, die wenig bekannt ist in der Geschichte eingegangen ist. Benno Cohn (BC), wie er allgemein genannt wurde, erschien auch bald vor dem Haus, und wir versuchten nachher, die Polizei und die Feuerwehre anzufragen. Alles war natürlich vergebens, niemand erschien. ... An diesem Tage war ein Abschnitt der Geschichte d. Juden Deutschlands in Flammen aufgegangen.

In dieser Geschichte war BC ein junger Mann, der als ein beachtenswerter Platz eingenommen. Er hatte sich früh dem Zionistischen Jugendbund Blau-Weiss angeschlossen, der auch in der Assimilationszeit der Juden Deutschlands zu stärksten und am besten organisierten jüdischen Jugendvereinigungen wurde. Er träumte den Wunsch dieser jungen Zionisten mit, den Weg nach Palästina zu gehen und erlebte das Scheitern der ersten wirtschaftlichen Unternehmung, der „Blau-Weiss-Werkstätten“ in den zwanziger Jahren.

Nach längerem Aufenthalt in Palästina beendete er in Deutschland sein juristisches Studium und wurde Anwalt in Berlin. Er blieb jedoch weiter mit der zionistischen Bewegung eng verbunden und gehörte zu der Gruppe jüngerer Zionisten, die 1931 die als „Jahresversammlung“ bezeichnete Berliner Zionistische Vereinigung zu neuem Leben erwecken wollten. Damals wurden neue organisatorische Formen und Ideen geboren, noch vor Hitler wurden Rahmen geschaffen, die sich nach dem Herinbrechen der braunen Flut als wichtig und positiv erweisen sollten.

Seit der Zeit des Dritten Reiches widmete BC seine ganze Arbeitskraft der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, deren Organisationsabteilung er übernahm. Von dieser Sektion kamen die Redner und Persönlichkeiten, die in den damaligen Tagen den Juden Deutschlands Mut zusprachen und sie aufriefen. Die Leitung der ZVED und ihre Ortsgruppen wurden zu Zentren der Selbsterhaltung und vor allem zur Förderung der jüdischen Palästina-Immigration.

Einige Jahre lang schien es, als ob der Prozess der Auswanderung und Liquidierung des Judentums in Deutschland geordnet vor sich gehen könnte. Seit 1935 wurde jedoch die Einschränkung der Geheimen Staatspolizei in die Angelegenheiten der jüdischen Organisationen immer schlimmer, und unter dieser Entwicklung hatten alle Funktionen, mit ihnen Benno Cohn, durch

Vorladungen, Verhaftungen u. zeitweilige Verhaftungen zu leiden. Immer mehr Eingriffe erfolgten von oben, so der trügerische Versuch des „Reichskulturwarters“ Hinkel den jüdischen Kulturbund, einen ihm genehmen jüdischen Funktionär als Vorsitzenden aufzuweichen. Dieser Vorstoss (die berühmte Karaski-Affäre) konnte abgewehrt werden, und in den dann folgenden Gesamtversammlungen der jüdischen Kulturbünde zog auch Benno Cohn als Vertreter der Zionisten Deutschlands ein.

1938 war durch die dauernden Schikanen der Gestapo und die Abwanderung der zionistischen Funktionäre das Schicksal der jüdischen und zionistischen Arbeit schon besiegelt. Benno Cohn und Dr. Hans Friedenthal blieben als „Geschäftsführende Vorsitzende“ der Zionistischen Vereinigung noch auf ihrem Posten, nachdem der letzte gewählte Vorsitzende, Dr. Siegfried Moses, ausgewandert war. Im November 1938 hatte BC noch die traurige Pflicht, die Dokumente zu unterzeichnen, in denen Auflösung und Verbot der Zionistischen Vereinigung aus-

er sich den neuen Notwendigkeiten nicht. Er gehörte zu denen, die für die Staatsidee eintraten und ging zur neugeschaffenen Progressiven Partei. Nach Staatsgründung war er längere Zeit Direktor und Leiter des staatlichen Disziplinargerichts, 1959 wurde er offiziell pensioniert, aber das war nur ein „formeller Einschnitt“ in seinem Leben. Er wurde 1961 Knessetabgeordneter, und damit begann nochmals

gesprochen wurden. Nur das Palästina-Amt blieb als reine Wanderungsorganisation übrig, nachdem man sich in den teilweise zerstörten Räumen des Hauses Meinelstrasse irgendwie wieder eingerichtet hatte und unter schwierigsten Umständen feierhaft arbeitete.

1939 siedelte Benno Cohn nach dem damaligen Palästina über, wo die Hitzedut Olej Gernia sich sofort seine organisatorische Erfahrung für ihren Apparat zunutze machte. Später war er der leitende Sekretär der Partei Alija Chadasha, in der sich viele Juden der fünften Alija in den vierziger Jahren zusammenfanden. Als das Zeitalter des Staates hereinbrach, verschloss

eine Zeit umfangreicher rastloser Arbeit für die Gemeinschaft, wobei er entsprechend seiner Vorbildung den juristischen Fragen seine besondere Aufmerksamkeit widmete und dem Rechtsausschuss der Knesset angehörte.

Viele Juden, die in der Hitzedut-Gestapo-Beamten gegenüber gestanden waren, hatten bei sich in ohnmächtigen Zorn gedacht: „Wenn ich einmal mit diesem Kerl abrechnen könnte.“ Benno Cohn war dies durch die Geschichte vergolten, denn am 25. April 1961 trat er als Zeuge gegen Adolf Eichmann auf, der ihn persönlich geprügelt und beleidigt hatte. Er war der Sprecher einer ganzen jüdischen Generation, als er die Worte Eichmanns gegenüber dem ehemaligen deutschen Reichspräsidenten, Heinrich Stahl, aus seiner Erinnerung wiederholte: „Sie alter Scheiss-Sack, kommen Sie nicht zu nahe heran.“ Seine Aussage war die Abrechnung einer Gemeinschaft mit dem Pöbel und Würger der Juden gewesen.

1962 hatte BC noch ein grosses Erlebnis, als sich die Mitglieder des Blau-Weiss anlässlich des 50-jährigen Jubiläums zu einem grossen Treffen in Naharia zusammenfanden und eine grosse Vergangenheit heraufbeschworen. In den letzten Jahren hat BC, dem das Alter zu schaffen machte, sich nach Kräften an den Arbeiten der Unabhängigen Liberalen Partei und anderer Verbände beteiligt, und verfolgt weiter alle Vorgänge in unserer Gemeinschaft. — Alle Freunde und Gesinnungsgenossen (so hiess es einst in der Zionistischen Vereinigung für Deutschland) wünschen ihm gute Gesundheit und noch viele angenehme Lebensjahre.



Benno Cohn als Zeuge im Prozess gegen Adolf Eichmann

Zahal dekoriert die Kämpfe des Jom Kippur-Krieges

Von Dr. WILLI THEIN

Unsere Armee ist wirklich nicht verwöhnt — noch nicht einmal was Medallien und Orden betrifft. Ja, man darf wohl sagen, dass gerade Zahal, dessen Soldaten in den 26 Jahren unserer staatlichen Selbständigkeit mehr Kriege, Feldzüge und Kämpfe gesehen haben, als die Angehörigen vieler anderer Armeen, geradezu „unter-dekoriert“ sind. Es ist noch nicht so lange her, dass unsere Soldaten lediglich Erinnerungsbänder verliehen bekamen für die Kriege, an welchen sie teilnahmen — wenn wir absehen von jener Dekoration, welche einige wenige „Helden des Befreiungskrieges“ erhielten. Der Vorschlag, an Soldaten auch Auszeichnungen für Tapferkeit oder vorbildliches Verhalten zu verleihen, entstand schon vor längerer Zeit, aber ihre Verwirklichung stiess auf den hartnäckigen Widerstand des damaligen Ministerpräsidenten, David Ben Gurion. Erst nach dem Tod von seinen Ämtern zurückgetreten war, konnte das Problem von neuem aufgerollt werden. Damals wurde — im Rahmen der Armee — eine eigene Kommission ernannt, deren Aufgabe es war, die bis dahin üblichen Anerkennungsschreiben in eine der drei einflussreichen Ordensklassen zu verwandeln. Auch diese Kommission ging mit der Ordensverleihung äusserst sparsam vor und die oft gehörte Begründung dafür war, dass in unserer Armee Tapferkeit vor dem Feind zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, für welche man im allgemeinen keine Auszeichnungen erhält.

In diesen Tagen wurde also an die Teilnehmer des Jom Kippur-Krieges das entsprechende Erinnerungsband verteilt. Es gab in unserer Öffentlichkeit — und gibt vielleicht auch jetzt noch solche — die Zweifel über die Berechtigung dieses Erinnerungsbandes äusserten. Diese Zweifel entspringen wohl dem Gefühl, dass unsere Armee im letzten Krieg nicht so abgeschnitten hat, wie man das von ihr zu erwarten gewohnt war. Es will doch scheinen, dass hier eine Verwirrung der Begriffe vorliegt. Rein militärisch gesehen, hat unsere Armee im Jom Kippur-Krieg eine bedeutend grössere Leistung vollbracht als in allen vorangegangenen Kriegen und Feldzügen. Fast eine ganze Generation der Soldaten des Pflichtdienstes haben ihr Leben geopfert, um den feindlichen Überraschungen

angriff aufzuhalten und sie haben damit fraglos den Bestand des Staates gerettet. Die schon zum Schlagwort gewordenen „Versäumnisse“ des Jom Kippur-Krieges betreffen einen kleinen Kreis der Armeeleitung und die Zeit vor dem Kriegsausbruch.

Ein eigenes Problem bildet allerdings die Tatsache, dass der Befehl, am Tag des Kriegsausbruches, die Truppen in den höchsten Bereitschaftszustand zu versetzen, an vielen Orten unerwarteterweise nicht bis zu den Frontsoldaten gelangte. So kam es, dass ganze Einheiten vom Kriegsausbruch unvorbereitet überrascht wurden. Man darf wohl annehmen, dass der Befehl irgendwo unterwegs stecken blieb — wahrscheinlich weil nach unzähligen „blinden Alarmen“ die meisten Kommandostellen die Sache einfach nicht ernst nahmen. Es besteht kein Zweifel, dass dieses Verhalten als Disziplinlosigkeit zu werten ist und es ist vielleicht durchaus berechtigt, diesen Mangel an Disziplin zu untersuchen, um für die Zukunft die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Das alles kann aber nicht die militärische Leistung der Armee während des letzten Krieges veressen machen oder auch nur verkleinern. Selbst in Zahal, wo die Tapferkeit vor dem Feind schon längst selbstverständlich geworden ist, haben ganze Einheiten sich in den ersten Kippur-Tagen aufgeopfert, um den feindlichen Vormarsch zum Stillstand zu bringen. Ebenso haben Panzer- und Flieger-Einheiten schwere Verluste erlitten in ihrem unermüdeten Versuch, die vom Feind umzingelten Besatzungen der Suez-Befestigungen zu retten. Allerdings waren der feindlichen Übermacht gegenüber diese Versuche trotz aller Opfer zum Scheitern verurteilt und sie mussten schliesslich eingestellt werden. Das Schicksal war allerdings den Festungsbesatzungen an der syrischen Front gnädiger, denn dort erreichte unser Gegenangriff die Linie der Befestigungen schnell genug, um deren Besatzungen zu retten. Das gilt allerdings nicht für die Besatzung unserer Stellung am Hermon, welche von den Syrern am ersten Kippurtag in einem Überraschungsschlag genommen wurde.

Es kann also doch wohl kein Zweifel daran bestehen, dass die Verleihung des Erinnerungsbandes an die Teilnehmer des Jom Kippur-Krieges zurecht geschieht und das schliesst auch jene Offiziere ein, welche — wie der damalige Generalstabschef Raw-Aluf I.R. David Elasar — zumindest formell daran mitschuldig sind, dass Zahal vom Jom Kippur-Krieg unvorbereitet

überrascht worden war. Erinnerungsband wird für besondere Leistung im Krieg verteilt, sondern der Kriegsteilnahme. Für diese Leistungen gibt es besondere Auszeichnungen, insbesondere „Nichtkämpfer“. Nichtkämpfer gibt es Disziplinarmassnahmen, wie zum Beispiel, Abmahnung oder Zwangsweise, wie sie die Agrarmission im Zusammenhang den Versäumnissen des Kippur-Krieges gegenüber den höchsten Offizieren der Armee empfohlen hat. Alles hat also nichts zu der Verleihung des Bandes, welches an alle Armeeangehörigen, welche im Jom Kippur-Krieg aktiv dienten — egal, ob sie dem stehenden oder der Reserve angehören — alle Fälle haben sie, lungenweise ihre Hinfälligkeit, ein natürliches Recht des Zeichens zu tragen.

Ein Problem ganz anderer Art wird die Verleihung



Orden an jene Kriegsteilnehmer, welche sich im Jom Kippur-Krieg durch Tapferkeit oder vortreffliche Führung ausgezeichnet haben. An und für sich sollte man nehmen, dass auch diese übliche Prozedur durchgeführt wird, aber — wie erwähnt — wurden im Krieg ganze Einheiten abgezogen. Es blieb also in diesen Tagen niemand am Leben, als Vorgesetzter des Vorgesetzten, der seine Untergebenen befehligen konnte. Man darf hoffen, dass für solche Einheiten die höheren Kommandanten schlagen werden, sowie Einheit selbst, als auch einzelnen ihrer Angehörigen der Tapferkeitsorden zu dekorieren. Es ist nicht zu früh, dieses Fehlen schon zu behandeln, allemal hat unsere Öffentlichkeit begrifflicherweise vom Jom Kippur-Krieg und von seinen Folgen noch nicht den Abstand gewonnen, um die Leistung von Auszeichnung der Teilnehmer des letzten Krieges mit der nötigen Objektivität zu betrachten. Demgegenüber steht allerdings die Tatsache, dass das menschliche Gedächtnis nicht nur vom Zeitabstand beeinflusst wird, sondern auch von unbewussten — sogenannten „offenen“ — Einflüssen. Die Armee wird gut tun, wenn sie sich lange mit der Verleihung von Auszeichnungen für den Jom Kippur-Krieg wartet.

(Schluss von S. 3) hundertsten des Exiles, geschweige denn, dass die Aspekte herauszuheben, bekennen, uns gerade weiden in dem, was unfurchbar Omen für die Zukunft erscheint. Bin es nun her, seit wir den Jom Kippur-Krieg erleben, in diesen Tagen, wo Jahre standen wir tief in den und tief in Syrien, nach dem furchtbaren des Krieges. Würde man über Krieg freuen könnte, das jedoch kann und soll nicht, und hier lag eine der Sünden nach dem Jom Kippur-Krieg — so wäre auf Grund zur Freude. Seman Simchah — das gilt auch heute. Es geht notwendig das wir ü greifen, und zugleich, praktizieren.

ALKOHOLISMUS IN ISRAEL

Vor wenigen Jahren noch wies jeder Israeli stolz auf die Tatsache hin, dass es in seinem Land keine Betrunknen, geschweige denn Alkoholiker gebe. Heute besteht zwar noch immer Grund zum Stolz, falls man einen Europäer oder Amerikaner im Land herumführt, doch der Stolz ist nicht mehr auf die Tatsache gegründet, dass es keine Süßer gibt, sondern nur noch auf dem Fakt, dass es deren wenige sind.

Ueber die Gründe für den Alkoholismus nachzudenken lohnt sich, denn dieses Nachdenken bedeutet den ersten Schritt in Richtung Bekämpfung. Zu diesem Zweck fand in Tel Aviv das erste israelische Seminar über die Verhütung und die Heilung von Alkoholikerrkrankheiten statt. Doch bevor wir auf ein paar Referate dieses Seminar eingehen, lassen sie uns zuerst feststellen, dass es nach eigenen Beobachtungen bereits einen in den letzten Jahren stark ansteigenden Alkoholverbrauch des Normalbürgers gab. Bei labilen Typen besteht bei wachsendem Alkoholgebrauch die Gefahr von Alkoholismus, so dass gesagt werden kann, dass die grosse Zahl der nicht übermässig Trinkenden immer wieder einen Alkoholikar in ihren Schatten aufweist. Es kommt also sehr darauf an, wenn man einen guten Schnaps anbietet und wenn man besser ein Glas Fruchtsaft kredenzt.

Man kann nun sagen, dass dies alles noch kein Alkoholikarproblem in Israel habe aufgenommen lassen. Aber am oben erwähnten Seminar warnte der Leiter d. psychiatrischen Klinik von Beer Jaakow, Reuven Meir, vor dieser Schlussfolgerung. Obwohl er sich nicht auf genaue Zahlen stützen kann, hielt er doch fest, dass das Alkoholikarproblem in Israel grösser ist als allgemein angenommen. Es gibt hier eine nicht zu unterschätzende Dunkelziffer, da viele Familien (von ihrem Standpunkt aus betrachtet), aber vom Gesichtspunkt der Heilung folglich ihre Alkoholikarverheimlichen und ihn vor der Öffentlichkeit verbergen.

Bis vor wenigen Jahren teilten sich die Alkoholikar im Staat in zwei gleich grosse Gruppen auf: Aschkenasim und Mitglieder orientalischer Einwandererguppen. Beide Gruppen lernten trinken eigentlich erst im Ausland, die Aschkenasim in der Armee, speziell in der Roten; die in meist alkoholfreundlicher arabischer Umwelt Aufgewachsenen bei ihrem ersten Auslandsaufenthalt.

Seit 1969 aber hat sich das Verhältnis der Alkoholikar drastisch geändert. Nur noch 10 Prozent von ihnen sind Aschkenasim, 10 Prozent sind Sabras, meist sehr junge zudem und erstmals gibt es unter ihnen auch Frauen.

Der unheimlich ansteigende Anstieg der eferdischen und jemenitischen Trinker wird von David Kraslowky vom psy-

chiatrischen Spital Talbija in Jerusalem zur Hauptsache auf folgende vier Gründe zurückgeführt: 1. Der Wunsch des kopierens von Trinkgewohnheiten des übermächtigen Westens.

2. Das Zusammenbrechen des traditionellen Familienlebens innerhalb der orientalischen Gesellschaft.

3. Die Unfähigkeit, sich dem westlichen Lebensstil anzupassen.

4. Der wirtschaftliche Druck auf den einzelnen.

Der Alkoholikarproblem existiert also sehr wohl in Israel, wenn auch die genaue Zahl der Kranken noch nicht statistisch erfasst ist. Das Klima hier hat allerdings wenigstens diesen ein positiven Aspekt, indem es von vornherein viele Leute vom Alkoholgebrauch abhält, weil man sich vor den Folgen in Form von Kopfschmerzen wegen dieses explosiven Gemisches von natürlichen erzeugter Hitze im Körper scheut. Noch ist das Problem nicht so dramatisch, dass man die ersten Alkoholikar in den Strassenecken herumliegen sieht, doch auch hier gilt Vorbeugen ist besser als Heilen.

NEUE MODELLE in HERRENSCHUHE Beste Qualität MARIANO aus Portugal EINGETROFFEN

ACHAD HAZAN 30, Tel-Aviv

Das amüsanteste Theaterstück der Saison 1974 JENY KESSLER in der lustigen musikalischen Komödie



Regie: JONA RODAN Musik: P. Schwartzmann Heute, Montag, 30.9., 8.45 abds.

NAHARIA — Hod Dienstag, 1.10. — 7.30 abds. HAIFA — Jachav Mittwoch, 2.10., 8.30 abds. HERZLIA — Hechal Donnerstag, 3.10., 8.30 abds. Freitag, 4.10., 8.45 abds. CHOLON — Armon Mozae Schabbat, 5.10., 6.45—8.45 Uhr

CHOLON — Beth Hahistadrut

ECHO DES TAGES

[illegible][illegible]

דמוקרטיה וחופש אינם יכולים לקום לפי צו כדוני או במשולחי. זה חלקם בהאירוטים האלה, גם את החופש צדיקים ללבוש בכדי להבינו. האם גם אנחנו נרש שכל זה נוצר למולנו — החפץ לא נבנה. כרגיל, לעבוד לחדר אותם, עד שאנו נבצמנו, הנוגעים הישירים בצדד.

2.2

Das sind dann jene ewigwährenden Jugendlichen, die jubeln, wenn eine Diktatur fällt. Sie jubeln bei Portugal, sie jubeln bei Griechenland. Sie würden heute, in genau derselben Weise, jubeln, wenn die Militärfurta in Chile fällt, oder wenn in Brasilien ein demokratisches Regime errichtet werden würde.

Nun kann niemand behaupten, dass diese Diktaturen sympathisch waren oder sind. Keine Diktatur ist sympathisch, wie immer sie auch gestaltet sein mag, welche ideologische Grundlage sie sich geben will — sei es das Protektariat, das sie erhält, oder der Patriotismus, der grosse Führer allein oder ein mit ihm verbundener Glaube, die bewaffnete Streikkraft der Nation oder eine bestimmte Schicht. Aber die Frage ist und die Frage bleibt: Was kommt nach der Revolution, was ist der nächste Schritt, wenn der nächste, der Sturz der Diktatur, vollzogen ist.

Die augenblicklichen Ereignisse in Portugal waren durchaus vorauszusehen. Wer auch nur einen Schimmer von Politik versteht, wird irgendetwas von historischen Zusammenhängen, lo-

schien Abblenden weis, musste sich darüber klar sein dass alles so einfach nicht gehen konnte, wie sich die vielen kleinen Modetze überall auf der Welt das vorgestellt hatten, vorstellen wollten, gemeinsam mit ihren Kollagen in Portugal. Nach einer Diktatur, die fast ein halbes Jahrhundert andauerte, sind einem eisern erhalten Kolonialherrschaft, nach dem Verbot aller Parteien und der Lenkung aller Dinge durch eine einzige starke Hand, dürfte nicht alles, mit einem Schlag, anders werden. So wie ein Hungernder erst

(WT) — In der Nähe des Har-
Dov (am Westabhang des Har-
monmassivs) wurde eine Zahlp-
truppe von einem Terrori-
steinwurf überrascht. Im ersten
Feuerstoß der Terroristen-
gruppe wurde der Führer der
Patrouille Obkt. Gad Ras,
schwer verletzt. Er erlag später
seinen Verletzungen.

Die Patrouille erwiderte das
Feuer und stürmte den Klip-
pel. Dabei wurde ein Terrori-

Wir wollen hoffen, dass an diesen Brennpunkten der Befreiung von einer Diktatur genug an Kraft und an Einsatz vorhanden sein werden, um die Kirche wieder ins Dorf zurückzuführen, um Grenzen zu ziehen, feste Rahmen zu schaffen. Damit es nicht zum Zusammenbruch der kurzen Freiheit kommt. Denn die Nachfolger solcher Chaotisationsorden sind stets Ordnungsguppen, die im Trüben fischen - und das sind nicht selten die Kommunisten. Die Kasse, die eintritt, wenn die Macht übernimmt, ist die der Zerstörung.

12. **Signature** _____

Oskar Rabin, einer der abstrakten Maler, der zu der Spitze der Künstlergruppe steht, der vor einiger Zeit die Ausstellung ihrer Bilder in Moskau unterbunden worden war, erklärte, jetzt, da die sowjetischen Behörden eine neue Ausstellung genehmigt haben, würden die Bilder ausgestellt werden. „Wenn jedoch die Behörden ihre Drohung wahr machen und nur einer begrenzten Anzahl von Leuten das Betreten der Ausstellung gestattet sollten, werden wir unsere Bilder verpacken und nach Hause gehen“.

Gestern wurde die Ausstellung in einem der grünen Parks von Moskau eröffnet. Tausende Menschen fanden sich im Park ein. Sie wurden beim Betreten der Ausstellung in keiner Weise von Polizisten behindert. Wie berichtet, gestaltet sich die Ausstellung zu einem sensationellen Erfolg.

Michael Zur ist seines Amtes als Generaldirektor der „Chevra Leisrael“ enthoben worden. Er legte auch seine Ämter in der ZIM-Gesellschaft und in den Petrochemischen Werken nieder. Zur wird für finanzielle Transaktionen mit dem israelischen Magnaten Tibor Rosenbaum von Insolvenz bedroht sind.

aktionen dieser Gesellschaften im Zusammenhang mit den Investitionen in Gesellschaften, die von Tibor Rosenbaum beherrscht werden, verantwortlich gemacht. Der Beschluss wurde auf einer Direktorenversammlung in Paris auf Grund eines Antrages des Direktorsvorsitzenden Baron Edmond de Rothschild angenommen.

Atuf (Res) Mordechai Limon, einer der Direktionsmitglieder, der gestern aus Paris ins Land zurückkehrte, informierte d. Öffentlichkeit über den Beschluss des Direktionsrates.

Die Chewra Leisrael wird in der Zwischenzeit von einem Direktionsausschuss geleitet werden, dem Mordechai Limon, Baruch Jekutieli und Benno Gitter angehören.

Wie verlautet, dürfte in ge-
raumer Zeit der ehemalige Ge-
neralstabschef David Elazar die
Leitung der ZIM-Gesellschaft
übernehmen.

aus dem

Ein Häftling, der aus einer Strafanstalt entsprang und neue Diebstähle begangen hatte, wurde gestern von Distriktrichter bow Levin in Tel Aviv zu we-

Zwei junge Mädchen, deren Väter gegenüber dem Hilton Hotel in Tel Aviv am Schabbat nachmittags gekentert war, wurden von Polizisten aus den Weingendorchestern hat sich bei einigen Wettbewerben in Europa ausgezeichnet und gilt als einer der besten städtischen musikalischen Truppen.

JEHUDAT HUEBNER:

Ein junges Paar, welches einen Freund im Damon-Gefängnis am Har Hacarmel besuchte und ihm Lebensmittel aushändigte, wurde festgenommen. In dem Paket wurden vier Stäbe

Auf frischer Tat ertappt wurde ein 21-jähriger aus Bet Schean, der wollte in Sachse aus den Kleider von Badenden Geld

Minister Gerdens Hanser be-

MORD IN HEBRON
Ein 74jähriger Mann verstarb in einem Krankenhaus in Hebron. Er erlag den Wunden, die ihm an der Kehle mit einem scharfen Instrument beigebracht

Der Monat August war „höf-
lich“ meteorologische Dienst
teilt mit, dass die Durchschnitts-
temperatur um ungefähr zwei
Grad Celsius unter der norma-

**NEUE LEITUNG
DER KOMMISSION
DER CHEFREDAKTEUR**

Gestern wurde die neue Leitung der Kommission der Chores redakteure gewählt. Der neue Leitung gehören die Redakteure Gerschon Schocken, Chang Se...

Das Jugendorchester von Kir-mer und Schabtal Himmelfa-
st Ono wird während den an.

Kurz vor 06.15 Uhr explodierte gestern eine Bombe in einem aus Giza nach Tel Aviv fahrenden Eisen-Autobus. Chaussee von Öfflecken und von anderen Teilen, die den Verkehr gefährden konnten. Nach zwei Stunden wickelte sich der Verkehr wieder völlig normal ab. Kwisch Habichtschou, ungarische Hol-Schule bei (C)

Israelisch-österreichisches Sozialversicherungsabkommen ratifiziert

reicht hätte.

Alle Fahrgäste, die nicht verletzt wurden, sind polizeilich einvernommen worden. Es hat den Anschein, dass die Terroristen den Anschlag nicht gegen die Arbeiter geplant hatten. Un-

ratifiziert das israelische Kabinett das am 28. November 1973 in Wien unterzeichnete Sozialversicherungspabkommen zwischen Österreich und Israel.

Dem Abkommen nach werden

Ein pikanter Aspekt d

kommens ist, dass nach

wanderer von Israel nach

reich, die nach dem 1.

1955 nach Österreich z

kehrten, trotz ihres unter

wartet hatte der Autobus eine
Vielerleiunde Verspätung. Noch
ist nicht bekannt, ob die Bombe
durch eine Uhr ausgelöst oder
von einem Terroristen betätigt
werden sollte.

bungen ergaben, dass es sich um eine „hausgemachte Bombe primitiver Natur“ handelte. Sie sah diesen Bomben ähnlich, die in Kfar Saba und Petach Tikwa

ten sehr ernst sein. Der dem Autobus angerichtete Schaden wird hoch beziffert. Besonders der Hinterteil des Busses wurde ausgerichtet. Zwei grosse Lächer sah man in der Wagenwand. Einige Bänke wurden von der Wucht der Explosion zerstört. Bis zu hundert Meter Entfernungen strahlte der Brand.

terdingen wurden Teile des Hauses durch die Luft geschleudert. Die Feuerwehrwagen reinigten die Sprengstoffladung in JERUSALEMER AUTOBUS. Gestern wurde in einem Je-

Die indexgebundenen „alten“ Papiere zogen um 2,5 Prozent an. Besonders gefragt waren Milw Kilita der Serien 1966/67, die unter „nur Käufer“ angeführt wurden und von den Punkte an-

als Aktien (plus 7,1), (plus 6), sowie Bank Stock und andere Banksektoren aufwärtstendenz zeigten. Die Papierfabrik K Kursverluste zu verzeichnen.

einer der Bänke seines Wagens in der Entdüstung. Bait we Gan. Er alarmierte die Polizei welche die Sprengstoffladung unschädlich machte, ohne dass dabei irgendwelche Schäden entstanden.	ORLOGISATIONEN 6% Dorel. Loan Serie 4 Unreter & Unked 6% Grand Elect. „B“ & Unked 6% Industrial Dorel 6% Dorel Son Worek Dorel & Unked 6% „Zim“ & Unked 6% Kitta 1904 Index 22,5	24.2.1974 250 143 246,3 141,1 130 294
---	---	---

Landes

Sukkot-Feiertagen vor Soldaten im Sinai auftreten. Damit kam der Orator von Kirjat Ono einer Bitte des Erziehungsoffiziers der Armee nach. Das Jugendorchester hat sich bei einigen Wettbewerben in Europa ausgezeichnet und gilt als eines der besten städtischen musikalischen Truppen.

**JEHUDAT HUBNER:
NOCH KEINE ZIFFERN
UEBER JORDIM**

Die stellvertretende Generaldirektorin Jehudit Hubner gab gestern bekannt, sie könne noch nicht sagen, wie hoch dieser die Zahl der "Jordin" sei. In den Monaten Juni-August dieses Jahres wurden 27.000 Pässe vom Innenministerium ausgegeben, gegen 20.000 in derselben Zeit des vergangenen Jahres.

Fischer: "Es sind keine Zahlen"

Milve Klitz 1968	Index	122,6
Milve Klitz 1964	Index	123,5
Milve Klitz 1969	Index	110,1
Milve Klitz 1966	Index	126,6
Milve Klitz 1967	Index	118,9

AKTION-MAREK

Osse Rikhschings Ord. shares reg.	162
I.D.C. Rikhschings Ord. sh	178
Bank Leumi "A" ord. share	212
General Mofet Bank ord. shares bearw	226,5
Lev. & Mof. Bank "B" ord. sh.	222
Haanach Insurance ord. shares	159
Bonging Bank "B" ord. sh.	120
Devel. ord. share reg.	124
Pal. Cold. Str. & Suppl. II 16	122
Avies Corp. Pal. Investments ord. sh. reg. II 10 b.	133
Israel Land Development ord. sh. reg. II 10	128
Solei Benach Bldg. Works 10% share	119
Metabrid	149
Anglo Israel Investment	172,5
Nort Av. 100	76,5
Rasoco 3% pref. ord. shares reg.	76,5
Ata "C" ord. reg. shares	97,5
	410
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearw	70,5
American Israel Paper Adila	231,5
Asafa	194
Shir Investment bearw	71,5
Wilson Investment Ltd. ceasar	128
Par. Investments	80
Glenn Glorie Mayer Corp. reg. II 10	785
Discount Bank Inv. bearw	145,5
Bank Leumi in Israel ord. shares	152,5
Import Bank Investment	54
Clal Industries	145
Naphthal. Ltd. ord. shares	85
Lapidot ord. shares reg.	179
I.D.C. 10% conv. deb.	68,5
A. D.C. conv. deb.	68,5
D-Mark Per. 2	2.640/1.505
Swiss Fr. par 5	2.970/1.920
	1.27
Natad (unter Banken)	1.27

lassen etwa 8000 Bewohner für immer jedes Jahr das Land.

MORD IN HEBRON

Ein 74jähriger Mann verstarb in einem Krankenhaus in Hebron. Er erlag den Wunden, die ihm an der Kehle mit einem

Unbekanntes Objekt der Veranschaulichung zur Japan-Exposition

Ohne Übrige

— ex right
— ex comp. div.

Öffner Bundes
lades Bundes:

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schmelze

sehr fest
sehr fest

**NEUE LEITUNG
DER KOMMISSION
DER CHEFREDAKTEURE**

Gestern wurde die neue Leitung der Kommission der Chefredakteure gewählt. Der neuer Leiter sind gehören die Redakteure

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 228 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel.-Avis: Tel. 714881

Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

... ..